

Freies Referat

Wie die Neurowissenschaft die Musikwissenschaft neu erfindet (und wir es nicht einmal merken)

Hemming, Jan (Universität Kassel, Fachbereich 01, Institut für Musik, Mönchebergstr. 1, 34125 Kassel, Deutschland, E-Mail: jan.hemming@uni-kassel.de)

Die schwache Stellung der systematischen Musikwissenschaft im Gefüge unserer Disziplin rührt sicher auch daher, dass viele der historischen Fragen unbeantwortet geblieben sind. Wie lassen sich Konsonanz und Dissonanz systematisch unterscheiden? Lassen sich die Tonsysteme der verschiedenen Musikkulturen dieser Welt aus der Natur ableiten? Worin besteht das Wesen einer als Kunst wahrgenommenen Musik im Gegensatz zu der physikalischen Beschreibung kombinierter Schwingungen? Verlockend ist es also, sich Adornos Aussage anzuschließen "Die Musik kennt kein Naturrecht, und darum ist alle Musikpsychologie so fragwürdig" (Adorno 1975, S. 39). Übersehen wird dabei nicht nur, dass sich die Musikpsychologie hierzulande zum bedeutendsten Strang der systematischen Musikwissenschaft entwickelt hat, zusätzlich werden die klassischen Forschungsgebiete verstärkt durch Neurowissenschaftler besetzt. Diese verfügen in der Regel über das Privileg, Geräte zu besitzen und bedienen zu können, mit denen sich Vorgänge im Gehirn abbilden lassen, während ein Mensch Musik hört (oder erzeugt). Plötzlich werden damit Antworten gegeben auf über hundert Jahre alte Fragen der systematischen Musikwissenschaft. Die gewonnenen Erkenntnisse kommunizieren Neurowissenschaftler aber nicht nur unter ihresgleichen, sondern in höchst wirksamer Form in allen verfügbaren populären Medien. In diesem Vortrag werde ich dafür plädieren, dass sich die Musikwissenschaft dieser Herausforderung stellen sollte und angemessene Strategien entwickeln muss, um ihr zu begegnen.

Quellenangaben

Theodor W. Adorno, "Philosophie der neuen Musik", in: *Gesammelte Schriften; 12*, Frankfurt a.M. 1975